

Diese wenigen Andeutungen eines flüchtigen Beobachters werden hinlaenglich darthun, wie viel des Interessanten unser Nachbarland erst dem sorgfaeltigen Forscher in entomologischer Hinsicht darzubieten vermöge, und werden ihren Zweck vollstaendig erfüllen, wenn sie spaetere Reisende nach der Walachei, unter deren grossen Anzahl es mitunter auch einige Naturfreunde geben dürfte, auf die schon entdeckten Seltenheiten aufmerksam gemacht, und zu eifrigerem Sammeln und Forschen, als es uns durch die Umstaende vergönnt war, angeregt haben.

Anmerkung. Dass die Walachei auch an Säugethieren besonders den kleinern, an Vögeln, hauptsächlich Sumpf- und Wasservögeln; Amphibien (3 Arten von Schildkröten, *Testudo graeca*, *Emys europaea*, und *lutaria* hatte ich Gelegenheit zu beobachten,) Fischen, Molusken und alle Ordnungen der Insekten zahlreiche Seltenheiten und sogar eigenthümliche Arten beherbergen müsse, dafür spricht nicht nur die Vermuthung, sondern zahlreiche Beweise, die ich selbst zu sehen Gelegenheit hatte.

Foraminiferen

*von Felső Lapugy unweit Dobra im Carlsburger District
ehemals Hunyader-Comitat*

von

J. L. Neugeboren.

Erster Artikel.

Es sind gerade drei volle Jahre verstrichen, seit ich meine erste Nachricht von in Siebenbürgen aufgefundenen vorweltlichen Foraminifern bekannt machte. Der Umstand, dass die erste sorgfaeltige Untersuchung, die ich auf diese mikroskopischen Thiergehaeuse anstellte, nachdem ich über deren Vorhandensein nicht mehr im Zweifel war, die günstigsten Resultate begleiteten, eiferte mich an, denselben einen Theil meiner Muse zu widmen; es war der Tegelthon von Felső Lapugy unweit Dobra an der südwestlichen Graenze unsers Vaterlandes damals im Hunyader Comitat jetzt im Carlsburger District, der mir reicheres Material darbot, als der gelbliche feine Sand, den ich aus einigen Conchilien von Buitar in demselben District gesammelt hatte. Um Wiederholungen zu vermeiden, verweise ich auf das

von mir in Nr. 94. der Transilvania (Beiblatt zum Siebenb. Boten) im Jahre 1846 Gesagte und erwähne nur summarisch, dass ich in den von dem damaligen Rechtscandidaten, jetzt k. k. Lieutenant Albert Bielz erhaltenen Tegelklümpchen, ohne das Material erschöpft zu haben, 27 Arten, welche mit im Wiener Becken durch Se. Excellenz, den Herrn vicepraesidenten Joseph Ritter v. Hauer entdeckten und gesammelten Foraminiferen-Arten übereinstimmten, in kurzer Zeit aufgefunden hatte, dass ich ausser diesen auch noch 19 Formen gefunden hatte, die von den Wienern abwichen, waren hievon gleich etwa sechs blos Varietaeten von Wiener Arten, so blieben damals doch schon 13 Arten dem Tegel von Lapugy eigenthümlich, also fast 6%, — ein Umstand, wie ich damals schon zu bemerken mir erlaubte, der die Aufmerksamkeit des Palaeontologen allerdings verdiene. In einem Briefe, den ich zu Anfang des Jahres 1847 an einen Freund in Wien schrieb, konnte ich schon 53 Arten erwähnen, die mit denen des Wiener Beckens nicht übereinstimmten, und die demnach zum grossen Theile als neue Species zu betrachten sein würden. Diese waren 8 Nodosarien, 16 Dentalinen, 1 Nonionine, 1 Alveoline, 10 Rotalinen, 2 Anomalinen, 3 Buliminen, 1 Dimorphine, 1 Spirolokuline, 5 Triloculinen, 2 Quinqueloculinen und 3 Adelosinen. Ich war so glücklich bereits im September des Jahres 1847 den sehr geehrten Freunden der Naturwissenschaften in Wien neue noch erfreulichere Resultate meiner Forschungen mittheilen zu können; dieselben sind höher gewürdigt worden, als es meine kühnste Hoffnung sein konnte, — sie fanden wörtliche Einrückung in die Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien. Ich führte darin 43 Arten auf, welche mit Wienern übereinstimmten und 110, die von den Wiener Arten abwichen, davon indessen noch immer ein beträchtlicher Theil als blosse Varietaeten wegfallen werden.

Mein im Verlaufe der Zeit vermehrtes Material aus Tegelbröckchen, die ich theils von Herrn Pfarrer Ackner, theils von Herrn Oberwaldmeister v. Blagoevich erhalten hatte, ist nun so ziemlich gesichtet und ich entspreche dem schon früher geäusserten und kürzlich wiederholt ausgesprochenen Wunsche eines meiner Gönner, die speciellen Resultate meiner Forschungen über die Foraminiferen zunächst aus dem tertiären Terrain von Felső Lapugy bekannt zu machen. Diese Mittheilungen, die ich mit den Glandulinen eröffne, wollen jetzt noch auf keine Vollständigkeit Anspruch machen; sie sind nur Vorläufer und wollen auch Nichts mehr sein, sie werden aber die Grundlage zu einem grössern, möglichst vollstäendigem Ganzen bilden. Es ist

nicht zu bezweifeln, dass ich später Manches vereinigen werde, was ich jetzt als besondere Species gebe; mancher Name wird umgeändert werden, sobald ich weiss, dass für dieselben Formen von erfahrungsreichern Forschern auf diesem Felde bereits andre Namen bestehen. Die Feder der Kritik erlaube ich mir nur zu bitten, das erwägen zu wollen, dass wir hier in der ultima Thule gar manches litterarisches Hilfsmittel entbehren müssen, in deren Besitz wir über unsre vorweltliche Vorkommnisse zuverlässig anders schreiben würden, als es jetzt möglich ist; wir sind dessen überzeugt, dass Vieles nur für uns neu ist, müssen es aber für den Augenblick doch dafür halten, um Meister unsers Materials werden zu können.

Anmerkung. Die Voracten sind.

1. Transilvania (Beiblatt zum Siebenb. Boten) 1846 Nr. 94.
2. Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien gesammelt und herausgegeben von W. Haidinger. B. II. p. 163. und 164.
3. Dieselben Berichte. B. III. p. 256—260.

Geschlecht *Glandulina* d' Orbigny. (hiez Tafel I.)

D' Orbigny kannte zur Zeit der Abfassung seines Werkes über die Foraminiferen des Wiener Beckens nur sechs Arten, drei nur fossil, zwei nur lebend und eine sechste fossil und noch lebend zugleich, dazu hat Reuss in seinen Versteinerungen der böhmischen Kreideformation eine siebente bekannt gemacht; Johann Czizek hat in seinem Beitrag zur Kenntniss der fossilen Foraminiferen des Wiener Beckens (Naturwissenschaftliche Abhandlungen gesammelt von Wilh. Haidinger Wien 1848 2. Bd. S. 137. u. f.) die Anzahl der Arten nicht vermehrt, Dr. H. G. Bronn führt in seiner Geschichte der Natur, (dritter Band, zweiter Theil Seite 107) nur zwei fossile Arten *Gl. cylindracea* Reuss und *Gl. laevigata* d' Orbigny auf, ihm scheint d' Orbignys treffliches Werk zur Zeit der Abfassung seines Verzeichnisses aller bis damals aufgefundenen fossilen organischen Reste noch unbekannt gewesen zu sein. Nach den Ergebnissen meiner bisherigen Forschungen hat Felső Lapugy keine mit den drei Wiener Arten *Gl. laevigata* d' Orb. — *Gl. ovula* d' Orb. und *Gl. angulata* d' Orb. gemeinschaftliche, dagegen lieferte diese Art etliche eigenthümliche Formen, deren Beschreibung hier folgt.

Die Abbildungen sind in 50 linearer Vergrösserung.

1. Glandulina abbreviata. Neugeboren.

Tafel I. Fig. 1. a und b.

Die Schale sehr glatt, polirt, nicht viel höher als breit, ausgezeichnet kurz oval, in der Mitte sehr angeschwollen, das untere Ende abgerundet. Die Kammern, drei an der Zahl, sich stark bedeckend, ohne den mindesten Vorsprung zu zeigen. Die centrale Oeffnung an dem ovalen, halslosen obern Ende klein, rund und eine grosse Zahl divergirender Strahlen aufweisend. Sehr selten.

Diese Art unterscheidet sich von *Gl. laevigata* d' Orb. aus dem Wiener Becken durch den Mangel einer Spitze am untern Ende und der halsartigen Verlaengerung nach oben, ist ferner bedeutend kürzer.

2. Glandulina Haldingerina. Neugeboren.

Taf. I. Fig. 2.

Die Schale glatt, um die Hälfte höher als breit, in der Mitte sehr angeschwollen, faellt nach unten fast geradlinig und rasch ab und bildet eine Spitze, nach oben dagegen krummlinig, fast halslos, endet hier in eine spitze Warze oder Zitze mit kleiner, runder centraler Oeffnung und mit einem Strahlenkranze. Die Kammern, 4 an der Zahl, sich stark bedeckend, ohne den mindesten Vorsprung zu zeigen. Sehr selten.

Diese Art unterscheidet sich von *Gl. laevigata* d' Orb. einerseits durch den fast geradlinigen Abfall nach unten und andererseits durch die stärkere Krümmung der Schale nach oben, so wie durch die strahlige Warze, an deren höchster Stelle sich die Oeffnung befindet.

3. Glandulina ovalis. Neugeboren.

Taf. I. Fig. 3.

Die Schale glatt, noch einmal so lang als breit, lang-eiförmig, faellt nach oben und unten fast gleichmaessig oval sanft ab, nach oben jedoch etwas staerker; das untere Ende ist abgerundet, das obere, woran die kleine runde centrale Oeffnung mit einem Strahlenkranze horizontal abgeschnitten, durch die Strahlen etwas eingekerbt. Die Kammern, drei an der Zahl, bedecken sich stark und sind ein wenig vorspringend. Sehr selten.

(wird fortgesetzt.)

Verhandlungen u. Mittheilungen

des

siebenb. Vereins für Naturwissenschaften

z u

Hermannstadt.

N^o. 1.

November.

1849.

V o r w o r t.

Die Ueberzeugung, dass wenn irgendwo so vorzüglich bei naturwissenschaftlichen Studien gegenseitige Mittheilung und Unterstützung, und ein vereintes Wirken zu einem Ziele hin ein Hauptforderniss zum Fortschritte und Gelingen des Ganzen sei, hatte schon im Herbst des Jahres 1847 einige Freunde dieser Wissenschaften bewogen durch wöchentliche Zusammenkünfte und Gründung eines Lesezirkels naturwissenschaftlicher Zeitschriften ihrem Streben einen Haltpunkt zu geben und es erfolgreicher zu machen. War gleich die Gesellschaft nicht zahlreich, so gewährte die Sache doch so viel Interesse, dass, zumal auch geschätzte Naturforscher Wiens dazu aufmunterten, bald der Wunsch entstand, den Bund auch über die andern Städte ja das ganze Vaterland auszudehnen, und die Freunde des Naturstudiums zu einem Vereine zu versammeln. Es lag nun nahe genug, diesen Vereinigungspunkt in dem schon durch mehrere Jahre bestehenden Verein für siebenbürgische Landeskunde und zwar der naturhistorischen Section desselben zu suchen; aber die Betrachtung des Umstandes, dass dieser als ein Wanderverein seiner Natur nach keine Vereinssammlung, die doch ein Hauptmittel zur Erwerbung naturwissenschaftlicher Kenntnisse ist, anlegen kann und dass er jährlich nur einmal zu einer Versammlung zusammentritt, während gerade Austausch der Erfahrungen und Besprechung dahin gehöriger Gegenstände in häufigen Zusammenkünften ein unerlässliches Erforderniss zur Verbreitung jener Kenntniss ist, widerrieth diesen Schritt und gab dem Entschluss eine eigene naturwissenschaftliche Gesellschaft zu gründen das Uebergewicht. Sofort wurden in diesem Sinne Verbindungen angeknüpft und schon im März 1848 konnten die Statuten des künftigen Vereins Sr. Majestät zur Allerhöchsten Bestätigung unterbreitet werden,

Verhandlungen

u n d

Mittheilungen

d e s

siebenbürgischen Vereins

f ü r

Naturwissenschaften

z u

Hermannstadt.

I. Jahrgang.

Hermannstadt ,

Gedruckt bei Georg v. Closius.

1 8 5 0.